

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie =
Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 3 (1988)

Artikel: 4000 jugendliche Rechtsbrecher im Vergleich zu Nichtstraffälligen

Autor: Szweczyk, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4000 JUGENDLICHE RECHTSBRECHER IM VERGLEICH ZU NICHTSTRAFFAELLIGEN

Hans Szweczyk

Wir gingen von der Untersuchung von 8'000 Fällen mit unterschiedlicher Fragestellung aus. Wie überall wird zuerst eine Querschnittsuntersuchung durchgeführt, dazu eine Längsschnittsuntersuchung bis zur Begutachtung. Wir haben das Glück, von der Mehrzahl unserer Probanden auch Nachuntersuchungen durch Diplom-Arbeiten von Kriminalisten und Strafrechtlern zu besitzen, zumindest Beurteilungen über ihre weitere soziale Entwicklung und die Umstände, die auf sie eingewirkt haben, einschliesslich des Strafvollzugs. Als Kontrolluntersuchungen haben wir 600 Jugendliche auslesefrei genommen. Da es sich um ein Gutachtenmaterial handelt, haben wir ausserdem eine grössere Anzahl von Akten von Nicht-Begutachteten ausgewertet. Ausserdem untersuchten wir einen vorwiegend ländlichen Verwaltungsbezirk, und zwar alle psychisch und vor allem sozial Auffälligen. Fernerhin die Gesamtbevölkerung eines grösseren Teiles eines Stadtbezirkes von Berlin, und zwar alle nichtauffälligen Familien und Kinder als auch die auffälligen von der Schwangerschaft der Mutter über Geburt, frühkindliche Entwicklung des Kindes bis zum heutigen Zeitpunkt (14. bis 18. Lebensjahr), so dass wir sämtliche Daten besitzen. Dem kommt zugute, dass in der DDR ein sehr engmaschiges System der Betreuung und Gesundheits-erfassung auch hinsichtlich des Sozialraumes besteht.

Die Frage der Datenerhebung und Verarbeitung ist Gegenstand vieler Untersuchungen geworden. Hans GOEPPINGER hat in seinem Bericht über seine eigenen Untersuchungen (Der Täter in seinen sozialen Bezügen, Springer 1983), noch mehr aber in seiner Angewandten Kriminologie (Springer 1985), die Vor-

und Nachteile der beiden Verfahrensgruppen aufgezeigt.

Eine noch so differenzierte Einzelfallanalyse ist eben nicht verallgemeinerungsfähig, bringt aber Hinweise für eine Hypothesenbildung hinsichtlich der dialektischen Gestaltung von Ursache und Wirkung. Wir schliessen uns auch der Kritik GOEPPINGERS an der üblichen Statistik an, vor allem wenn einzelne Daten einfach gesammelt und additiv zusammengefügt werden, eventuell sogar mit einem Punktwert bedacht, wie bei GLUECK-GLUECK (1974). Dies gilt im Prinzip auch für die multivariaten Verfahren, wenn sie voraussetzungslos aufgebaut werden, vor allem, wenn nicht Personen, sondern Merkmalskombinationen bestimmt werden. Es kommt also nach der Datensammlung an auf

- A. eine Gewichtung der einzelnen Faktoren,
- B. die Frage, was Ursache und was Folge ist,
- C. befinden wir uns auf einem interdisziplinären Gebiet, und wir müssen auch die einzelnen Daten interdisziplinär erheben und auswerten.

Damit zeigt sich, dass wir die Persönlichkeit des Täters und seine Entwicklungsbedingungen zwar führend betrachten, die Frage der Entwicklung zur Tat, das Verhältnis zum eventuellen Opfer und der Tatablauf aber ihren Platz finden müssen, z.B.

- die Schnelligkeit des Tatentschlusses,
- die eventuelle Ueberrumpelung des Täters in und durch die Tatsituation bzw. die Bedeutung einer längeren Tatvorbereitung,
- der aktive oder passive Beitrag des Opfers,
- die Dauer der Entschlussfassung,
- der zeitliche Weg von Motivation über Vorsatzbildung, über Entscheidung zur Handlung und

- die Frage, wie sich der Täter in anderen ähnlichen Situationen bisher entschieden hat.

Konkret sind wir im Laufe der Jahrzehnte so vorgegangen, dass wir aufgrund der Einzelfallanalysen - jedes Gutachten stellt eine solche dar - und der Literatur uns Hypothesen entwickelt haben, z.B. über die Ursache der Fehlentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Aufgrund dieser Hypothesen haben wir Auswertungsschemata entwickelt und statistisch bearbeitet.

Sowohl bei der einfachen Statistik, z.B. dem χ^2 -Verfahren als auch bei multivariaten Verfahren zeigten sich die bereits bei GOEPPINGER u.a. beschriebenen Nachteile. Wir haben versucht, diese zu überwinden, indem wir konkrete Formen von dynamischen Entwicklungen, soweit sie sich auch bei Einzelfallanalysen zeigten, als Fragestellung nahmen, unsere Auswertungsskalen nicht als Summierung von Einzelinformationen, sondern als Frage nach einer hypothetisch angenommenen Form einer dynamischen Entwicklung aufschlüsselten. Hierzu wiederum mussten die Befunde skalierungsfähig sein, das heisst die Gewichtung eines Merkmals von 1 bis 5 oder 1 bis 10 erlauben. Es ist selbstverständlich, dass wir nicht nur die Entwicklung seit der Straftat bzw. seit der Strafmündigkeit, sondern von der Geburt an suchen, wobei wir bei unseren Kontrolluntersuchungen in einem Landkreis, in dem wenig Fluktuationen in der Bevölkerung besteht, drei Generationen mit allen Daten, die wir erheben konnten oder die bekannt wurden, festhielten.

Dieses Vorgehen verlangt nun bedingt eine Schulung der Mitarbeiter, die diese Daten erheben bzw. auswerten. Eine Schulung, mit der erreicht werden soll, dass psychiatrische, psychologische, kriminologische und soziologische wie straf-

rechtliche Begriffe in gleicher Weise verschlüsselt aber auch ausgewertet werden. Dies ist äusserst aufwendig, zumal jeder Bearbeiter in den anderen Fachgebieten ausser seinem eigenen differenzierte Kenntnisse haben muss. Die einzelnen Ergebnisse, die eine Masse von Zahlen bringen, lassen wir hier weg und zwar aus Zeitgründen, aber auch darum weil die Zahlen an einer grösseren Zahl von Zuhörern nur vorbeirauschen.

Diesen Teil zusammengefasst versuchen wir durch Einzelfallanalysen und durch die Fachliteratur Hypothesen zu gewinnen. Wir gliedern das Material so auf bzw. gewinnen so durch Auswertungsspiegel - in Form eines generellen Fragebogens und hinsichtlich spezieller Spezialfragespiegel - Fragestellungen, die jeweils in Einzelheiten differenziert werden. Wir versuchen, diese so aufzustellen, dass die Dynamik in der Entwicklung entsprechend unserer Hypothese aus dem Gesamtergebnis herauskommt. Stimmt diese Hypothese nach den ersten Berechnungen nicht, so mussten wir sie neu entwerfen. Ebenso müssen sie Vergleiche mit dem Kontrollmaterial erlauben. Wir untersuchen in Form von Datenbanken mit einfacher Statistik.

Von multivariaten Verfahren gebrauchen wir hauptsächlich die Faktorenanalyse in Form einer Typenanalyse, also nach der Q-Technik, ausserdem Clusteranalysen, um zuerst gemeinsame und dann trennende Merkmale zu erzielen. Man ermittelt damit statistisch möglichst homogene, voneinander aber möglichst differente Personengruppen. Mit Diskriminanzanalysen wird untersucht, ob der Unterschied statistisch einwandfrei ist.

Wenn möglich, nachuntersuchen wir einen Teil oder das gesamte Material. Im letzteren Fall müssen wir für diejenigen, bei denen eine Nachuntersuchung stattfand, die erste Faktorenanalyse auf diese Person noch einmal be-

schränken. Aus den Nachuntersuchungen bilden wir wiederum mit multivariaten Verfahren Faktoren und untersuchen, da es sich um eine Typenanalyse handelt, wie weit die Personen, die die einzelnen Typen bei der Erstuntersuchung bildeten, in der zweiten Faktorenanalyse Jahre später gegliedert sind, in Abhängigkeit von den zuerst gefundenen Faktoren und den Einwirkungen, die in der Zwischenzeit stattgefunden haben. Die Frage besteht, welche Personen in einem Typ sind und warum sie in einen zweiten Typ gewechselt haben.

Dies soll an einigen Beispielen erläutert werden:

Während der 22. Tagung der Gesellschaft für die gesamte Kriminologie im Oktober 1983 in Bern haben wir über Untersuchungen von 1'700 dissozialen Jugendlichen berichtet. Wir hatten dort bereits angedeutet, dass wir Nachuntersuchungen durchführen und auch diese einer Typenanalyse unterzogen. Wir haben hierzu 600 14- bis 16-jährige Schüler als Kontrollgruppe untersucht. Inzwischen ist die Zahl der begutachteten und im obigen Sinne faktorenanalytisch ausgewerteten Jugendlichen auf über 4'000 gestiegen. Die von uns 1983 berichteten Typen haben sich etwas variiert, wodurch die interpretierende Ueberschrift jedes Types sich auch variierte. Wir nannten:

- Milieuschaden (Abb. 1)
- Frühkindlicher Hirnschaden (Abb. 2)
- Schwachsinn (Abb. 3)
- Mangelmilieu (Abb. 4)
- Verwahrlosung (Abb. 5)

Ich darf noch einmal betonen, dass es sich um interpretatorische Bezeichnungen handelt, und auf den Abbildungen diejenigen Merkmale aufgezeichnet sind, die am stärksten jeweilig von den anderen Faktoren trennten.

Wir haben nun 362 dieser Jugendlichen nachuntersuchen können und zwar hauptsächlich durch Diplomarbeiten von Kriminologen. Für diese 362 hatten wir eine erneute Faktorenanalyse erster Ordnung durchgeführt, dann aber eine selbstständige Faktorenanalyse der Daten, die bei der Nachuntersuchung gefunden wurden. Ich sagte bereits, dass es sich hierbei um Personen und nicht primär um Merkmale handelt, die in die Typenanalysen eingingen. Wir konnten also feststellen, welche Personen aus der ersten Typenanalyse bei der zweiten Typenanalyse in den einzelnen Typen gefunden wurden und andererseits, woraus sich die Personen, die in den einzelnen Typen der zweiten Typenuntersuchung enthalten waren, aus der ersten Typenanalyse, die Jahre vorher aufgestellt war, zusammensetzten. Zuerst sei eine Abbildung gezeigt über die Typenanalyse der Nachuntersuchung (Abb. 6) und zwar zeigte sich:

1. Einzeltäter und abnorme Persönlichkeiten,
2. Dissozialität Schwachsinniger,
3. Täter, bei denen im Vordergrund der Alkoholmissbrauch steht,
4. eine Gruppe ohne typenspezifische Merkmale,
5. Schwachsinnige mit Aufenthalt in einem psychiatrischen Krankenhaus.

Als Beispiel (Abb. 7 - 9) zeigen wir über das zueinander der Personen aus dem ersten und dem zweiten Typ. Hierbei galt es nun zu erkunden, welche Bedingungen in der Zeit zwischen Erst- und Zweituntersuchung auf die einzelnen eingewirkt hatten, und die Frage stand für uns, welche Momente wirksam waren, dass die Entwicklung so und nicht anders verläuft. Diese Ergebnisse können nun aus Zeitgründen nicht mehr dargestellt werden.

Wir haben uns nun nicht auf derartige Untersuchungen beschränkt, sondern versucht, den Ablauf der Entwicklung bei den einzelnen Typen zu sehen, wobei sich herausstellte, dass er in gewissen Regeln ähnlich erfolgt. So zeigte sich also in einer dynamischen dialektischen Betrachtung ein Circulus vitiosus bei dem Typ, den wir als Verwahrlosung in der ersten Faktorenanalyse kennzeichneten (Abb. 10).

Im dritten Gang der Untersuchung wurden die einzelnen Ursachen und Mitbedingungen danach geprüft, wie weit sie statistisch miteinander korrelieren. Als Beispiel sei Faktor 1 genannt.

Jugendliche und Heranwachsende, die dem Faktor 1 angehören, den wir hypothetisch als psychische Verwahrlosung bei Milieuschäden kennzeichneten, zeigen auffällige Aehnlichkeiten mit der Entwicklung von Kindern aus Kindesmisshandlerfamilien. Die entsprechenden Familien wohnen in Städten, vielfach in schwer vermietbaren Wohnungen und auf dem Lande in Ausbauten.

Es zeigt sich nun, dass in der Mehrzahl bereits das Schulkind von den ebenfalls dissozialen Eltern nicht zum Schulbesuch angehalten wird. Es schwänzt die Schule, bringt schlechte Lernergebnisse mit und wird, wie die Eltern, von der Umgebung isoliert, vor allem von den Lehrern abgelehnt. Es hält sich zu negativ Eingestellten, bildet mit ihnen entsprechende Gruppen, die zur Kriminalität neigen. Der Jugendliche entwickelt sich abnorm im Sinne der Psychopathieformen, verlässt die Schule ohne Abschluss, kann dadurch selten eine Lehre erlernen, wird weitgehend als ungelernter Arbeiter beschäftigt, also in einem Beruf, in dem er keine Befriedigung erlebt. Schliesslich kommt es zu Bekanntschaften mit fast ausschliesslich Dissozialen, da die fehlenden Verhaltensformen bewirken, dass der Jugendliche

mit einem Mädchen aus einem geordneten Milieu nicht zurechtkommt, während der Gleichgesinnte ebenfalls zum Arbeitsplatzwechsel, zur Bummelei, zu Trinkgelagen und Gewalttätigkeiten Neigende als geeigneter Kumpel erscheint. Schliesslich folgt die Eheschliessung, in der Mehrzahl mit einem in gleicher Weise dissozial entwickelten Partner, teilweise nach einer längeren Zeit einer verwahrlosten Sexualitätsausübung. Da der Jugendliche bereits von der Elternfamilie her nicht gelernt hatte, eine Ehe aufzubauen und Liebesbeziehungen zu gestalten, wird die Ehe bald zerstritten oder hält nur noch auf sexueller Grundlage. Es kommt zu einer materiellen Notlage der Familie durch die Arbeitsbummeleien, zu Alkoholmissbrauch des Mannes, zu einer Vernachlässigung der Familie, zu Schulden, Unordnung und Vernachlässigung der Kinder, die auf dieses so gestaltete Milieu mit Einnässen und Fehlverhaltensweisen reagieren, woraus sich aus actio und reactio wiederum die dissoziale Persönlichkeit des Kindes entwickelt.

Hans Szewczyk
Prof.Dr.Dr.sc.med.
Bereich Medizin (Charité) der
Humboldt-Universität zu Berlin
Nervenklinik. Abteilung für
gerichtliche Psychiatrie und Psychologie
Schumannstrasse 20/21

DDR-1040 **Berlin**

Abbildung 1

Milieuschaden

	Ladungen der Rotation
Gefühlslage: verwahrlost	+ 8111
Diagnose: milieugeschädigte Entwicklung	+ 8095
Fehlerziehung	+ 7909
Fehlende Bindung an die Gesellschaft	+ 8095
Zerrüttetes Familienleben	+ 5830
Schlechte Freizeitgestaltung	+ 4877
Prognose ungünstig	+ 4589
unvollständige Familie	- 2792
Prozentualer Anteil der Gesamtvarianz:	24.7 %

Abbildung 2

Frühkindlicher Hirnschaden

	Ladungen der Rotation
Neuropathologische Befunde	+ 1051
Frühkindlicher Hirnschaden	
besondere Krankheiten	+ 8369
Fehlerziehung	+ 3377
Intelligenz: untere Grenze der Norm	+ 3314
§ 51.1/51.2/4	+ 3145
Häufiger Arbeitsplatzwechsel	- 4664
Prozentualer Anteil der Gesamtvarianz:	16.5 %

Abbildung 3

Schwachsinn

	Ladungen der Merkmale nach der Rotation mit dem Faktor
Intelligenz: schwachsinnig	+ 7981
Sitzenbleiber	+ 6502
§§ 51.1/51.2/4	+ 6228
Besondere Auffälligkeiten	+ 5262
Hilfsschule	+ 4896
Vorzeitiger Abbruch der Lehre (bzw. keine Lehre begonnen)	- 4234
Intelligenz: untere Grenze der Norm	- 2874
Prozentualer Anteil der Gesamtvarianz:	15.5 %

Abbildung 4

Mangelmilieu

	Ladungen der Merkmale nach der Rotation mit dem Faktor
Heimerziehung wegen Schwererziehbarkeit oder Frühkriminalität/Schuleschwänzen	+ 7511
Nicht berufstätig	+ 7168
Unvollständige oder ergänzte Familie	+ 6428
Mehrmals straffällig	+ 6250
Heimaufenthalt 1 J.-2/3 des Lebens	+ 3799
Intelligenz: untere Grenze der Norm	- 2147
Prozentualer Anteil der Gesamtvarianz:	12.6 %

Abbildung 5

Verwahrlosung

	Ladungen der Rotation
1. GV unter 13. Lj.	
1. GV zw. 13.-15. Lj.	+ 9196
Alkoholiker in der Familie	+ 8599
Gefühlslage: verwahrlost	+ 3307
Körperliche Entwicklung	
retardiert/disharmonisch	- 4705
Hilfsschule	- 3706
Prozentualer Anteil der Gesamtvarianz:	11.7 %

Abbildung 6

Die Typenanalyse der Nachuntersuchung ergab 5 Typen

1. Einzeltäter und abnorme Persönlichkeiten
2. Dissozialität Schwachsinniger
3. Täter, bei denen im Vordergrund der Alkoholmissbrauch steht
4. Eine Gruppe ohne typenspezifische Merkmale
5. Schwachsinnige mit Aufenthalt in einem psychiatrischen Krankenhaus

Abbildung 7

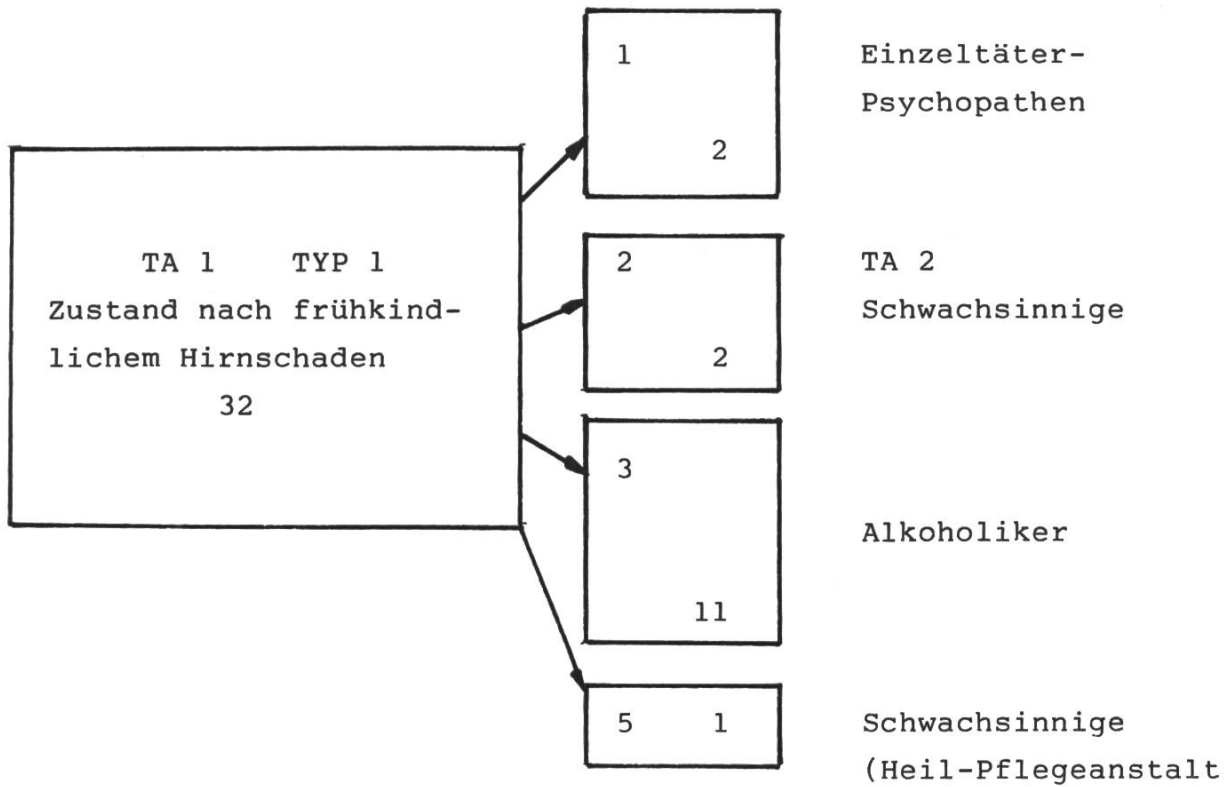


Abbildung 8

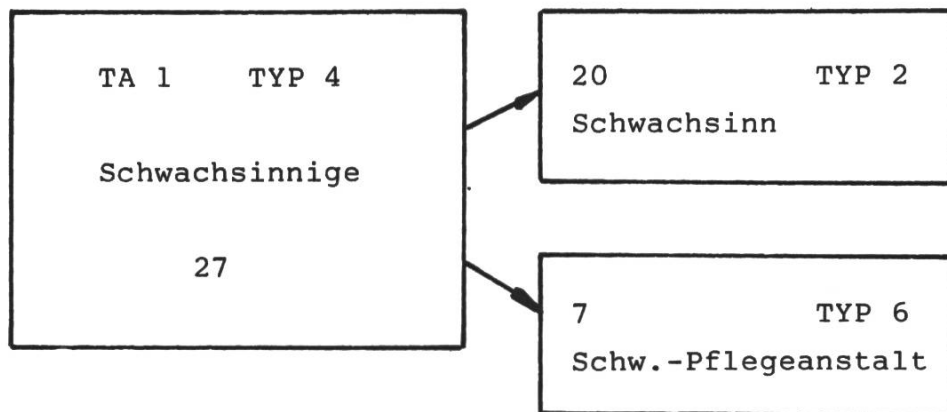


Abbildung 9

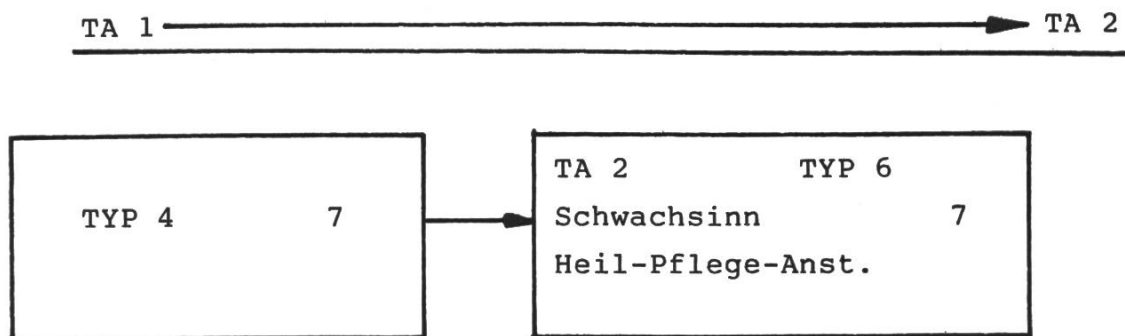


Abbildung 10

"Circulus vitiosus" der Dissozialität